

## BEILAGE

zu Nr. 3, Mai-Juni 1958, der Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst

### Grundsätzliches zur Kunstbetrachtung

Aus einem, am 25. Februar 1958 von Prof. Dr. Ludwig Hofmann im Institut für Wissenschaft und Kunst gehaltenen Vortrag

So wie in der Entwicklung des zeichnerischen Ausdrucks die im realistischen Sinn richtigen Formen nur über eine lange Reihe von Vorformen gewonnen werden können, entwickelt sich auch die rezeptive Erlebnisfähigkeit für das künstlerische über eine Anzahl früher Reaktionsweisen zu jener Form, die dem kunstwissenschaftlich orientierten Betrachter als die adäquate gilt. Die Annahme, daß es nur eine einzige solche angemessene Auffassung von einem Kunstwerk geben könne, setzt jedoch eine Evidenz und Konstanz seiner qualitativen und wertlichen Beschaffenheit voraus, die sich weder ontologisch noch physiologisch vertreten läßt. Dies wird auch durch den historischen Bewertungswandel von Kunstwerken und Kunststilen bewiesen. Er läßt erkennen, daß für die Bewertung immer der geistesgeschichtliche Ort entscheidend ist, von dem aus ein Kunstwerk betrachtet wird. Solche geistesgeschichtlichen Orte stellen aber unfraglich auch die jeweiligen Einstellungen des Kindes und Jugendlichen dar, soweit sie entwicklungsmäßig bedingt sind. Die ihnen entsprechenden Kunsterfahrungsformen auf ihre Strukturmerkmale hin zu untersuchen, stellt deshalb eines der vordringlichsten Anliegen der künstlerischen Erziehung dar.

Die Kunstauffassung, die der Kunstbetrachtung in der Schule gewöhnlich zugrunde liegt, ist die der Wissenschaft von der Kunst. Diese Kunstbetrachtung befaßt sich mit den Gesetzen des Bildbaues und der Farbgestaltung, zeigt Entwicklungszusammenhänge auf und sucht auf diese Weise dem Schüler das Verständnis für die verschiedenen Formprobleme zu erschließen. Damit transponiert sie aber das Kunstwerk aus seiner spezifisch künstlerischen Daseinsweise in die Sphäre des Rationalen und Diskursiven und entfremdet es sowohl sich selbst als auch dem Schüler. Als die eigentliche Aufgabe der Kunstbetrachtung muß daher das Erfahrungsmachen gerade dieses Kunstseins, d. h. jener künstlerischen Sinn- und Gestaltsbestände angesehen werden, die für das eigene Erlebnis des Kindes als Wertqualitäten jeweils existent gemacht werden können. Daß darüber nicht die Kunstgeschichte, sondern nur die Psychologie Auskunft geben kann, liegt auf der Hand.

### Moderne Blutgruppenforschung

Aus einem, am 26. Februar 1958 von Univ.-Ass. Dr. Paul Speiser im Institut für Wissenschaft und Kunst gehaltenen Vortrag

Seit der Entdeckung der klassischen Blutgruppen (A, B, O, AB) durch den Wiener Arzt Professor Landsteiner im Jahre 1900, zu welcher Zeit dieser Forscher als Assistent im Pathologisch-Anatomischen Institut der Universität Wien arbeitete, hat dieses Forschungsgebiet an Umfang außerordentlich zugenommen. Es wurde nämlich